

Erfahrungsbericht Bordeaux 2012/2013

Une ville pleine d'action devant un décor historique

Für ein Auslandsjahr in Frankreich ist die Stadt Bordeaux ideal. Der Ozean ist nicht weit und es lassen sich mit öffentlichen Verkehrsmitteln verschiedene Strände ansteuern. Je nach Surf- oder Schwimmbedarf bieten sich *La Caneau* oder das mit dem Zug zum Sommertarif für fünf Euro zu erreichende *Arcachon* oder aber das weiter gelegene, und mit dem Bus für vier Euro verbundene, für seinen feinen Sand und ruhigen Wellengang beliebte *Cap Ferret La pointe* mit Blick auf die *Pilat Dünen* auf der gegenüberliegenden Seite des Bassins von Arcachon an.

Bordeaux ist eine Stadt, in der es von Studenten wimmelt. Das ist kein Wunder, denn es gibt vier staatliche Universitäten, neben den übrigen Privatschulen für Wirtschaft, Architektur und Kunst, um nur einige Hochschulen zu nennen.

Die Stadtverwaltung, regiert vom Bürgermeister Alan Juppé, organisiert ein ausgezeichnetes Freizeitprogramm und macht sprichwörtlich Werbung mit ihrem Logo in roter Schrift „Bordeaux Ma ville“. In den Informationsverteiler der Stadt eingeschrieben, bekommt der Bürger e-mails mit Benachrichtigungen über Festivals, Kunstaussstellungen und Kinovorstellungen, die von der Stadt organisiert werden. Neben den drei Tramlinien wurden in einem großen Bauprojekt, das rund zehn Jahre umfasste, die Quais der Garonne umfassend renoviert. Im Jahr 2009 wurden die Renovierungsarbeiten mit dem Sportpark St. Michel abgeschlossen. Der Park bietet ein breites Sportangebot. Neben den Sportanlagen Basketball, Beachvolleyball, Inline-Hockey, Fußball auf Kunstrasen, und dem typisch baskischen Sport *Pelote Basque*, kann man sich auch Badmintonschläger und Frisbees aus einem kleinen Transporter mit dem Logo der Stadtverwaltung „Bordeaux Ma ville“ ausleihen und auf den Grünanlagen der Quais loslegen. Die moderne und sehr gepflegte Anlage der Quais, die sich über fünf Hektar erstreckt, ist repräsentativ für den Wohlstand der Stadt. Wer hat, packt früh morgens oder abends nach der Arbeit seine Inline-Skates aus, um im schmeichelnden Sonnenlicht an den Quais, die sich vom Bahnhof St. Jean bis zu den Hangars über 4,5 Kilometer hinziehen, entlang zu rollen. Die übersichtliche Größe der Stadt lässt auch so manche Gruselmärchen kursieren zum Beispiel, dass in den letzten Jahren entlang der Garonne Absperrungen zum Fluss aufgestellt wurden um den Zugang zum Wasser zu erschweren, da in den vergangenen Sommern und Wintern Diskothekgäste in die Garonne gefallen oder gestoßen worden und verschwunden seien! Aus diesen Gründen ist auch der Alkoholkonsum direkt an den Quais untersagt.

Das Quartier St. Michel

Das Viertel um die Basilika St. Michel steht noch immer in dem Ruf ein Einwandererviertel zu sein und wird von Einwohnern der vornehmeren Viertel mit Kriminalität in Verbindung gebracht, auch wenn sich das zwielichtige Leben der Stadt mittlerweile um den Bahnhof St. Jean herum abspielt. Von Oktober bis Ende Juli habe ich direkt über einem Orient Express Geschäft zwischen dem *marché des capucins* und der Kirche St. Michel gewohnt. In der Nacht ist es sehr laut auf den Straßen und das Leben dringt in die Apartements. Diese kleine Straße mit orientalischen Läden dient Nachtschwärmern als Passage auf dem Nachhauseweg. Auf den Straßen werden nicht nur private Konflikte ausgetragen, sondern sie dient auch als Lieferstraße für den täglichen Markt und es befindet sich dort auch ein Halal-fleisch-depot, welches mitten in der Nacht mit frischem Fleisch beliefert wird. Da die Motoren des Lastwagens dabei nicht ausgeschaltet werden, da sie vermutlich für die Kühlung benötigt werden, entsteht ein enormer Lärm. Auch die Müllabfuhr kommt gelegentlich mehrmals in der Nacht vorbei. Da die Straße recht eng ist, hallt der Lärm an den gegenüber liegenden Häuserwänden hinauf ins Zimmer hinein.

Auch zu meinem Vermieter müssen ein Paar Worte gesagt werden. Es handelt sich um einen Besitzer mehrerer Wohnungen in Bordeaux, der hauptsächlich Ausländer beherbergt und sich aber nebenbei für die Partei *Front national* engagiert. So wohnen zum Beispiel in meinem Haus im ersten Stock zwischen fünf und sechs Vietnamesen, die von meiner Mitbewohnerin zusammenfassend „Les chinois“ genannt werden. Im Gegenzug bezeichnen die Vietnamesen meine Mitbewohnerin, die Kolumbianerin ist als „L'espagnole“. Im obersten Stock wohnt eine bulgarische Familie.

Für die ersten drei Wochen bin ich in der Familie einer Bekannten untergekommen und konnte so direkt vor Ort eine Wohnung suchen. Um eine Wohnung in Bordeaux zu finden, bietet sich die Internetseite „Le bon coin“ an. Die wirklich interessanten Angebote habe ich allerdings jeweils aus zweiter Hand erhalten. Die Telefonnummer meines Vermieters habe ich von einer anderen deutschen Studentin erfahren, die bei jenem bereits eine Wohnung gemietet hatte und wusste, dass der Vermieter über mehrere Wohnungen in Bordeaux verfügt. Nach mehrmaligen und unbeantworteten Anrufen hat er mir eine Kurznachrichte zukommen lassen mit den knappen Worten „Kontaktieren Sie Daniela + Telefonnummer“. Auf diese Weise bin ich an ein zentral gelegenes renoviertes WG-Zimmer geraten und war darüber bis zum Ende sehr dankbar.

Das Viertel St. Michel wird inzwischen peu à peu gentrifiziert, was nicht von allen Bewohnerin begrüßt wird. Auf dem Platz St. Michel kann man wunderbar süßen Pfefferminztee trinken und an jeder Ecke gibt es nordafrikanische Speisen zu kaufen. Hunger leiden, muss man in diesem Viertel keinesfalls und dank des Marktes wird man immer mit frischem Gemüse und Obst

versorgt.

Studium

Das französische Semester im Studiengang „Lettres modernes“ besteht aus 12 Veranstaltungen à zwei Zeitstunden. Die Erasmusstudenten werden in der Regel durch einen „Contrôle continu“, das heißt semesterbegleitend in Form von Präsentationen oder kleinen Aufsätzen während der Unterrichtszeit evaluiert. Da ich jedes Semester fünf Literaturveranstaltungen besucht habe, hatte ich während des ersten Semesters eine Präsentation über Roland Barthes, eine kleine Hausarbeit über den Roman „Un chien mort après lui“ von Jean Rolin, drei kleine Aufsätze über Fiktion und Roman von Philippe Forest, über die „Teuflischen“ von Barbey d'Aurevilly und über Alain Mabanckou im Seminar zu schreiben und zu Hause ein Aufsatzthema zur Entstehung des „Subjonctif“ zu bearbeiten. Im zweiten Semester hielt ich eine Präsentation über einen Artikel zur Schreibweise erneut von Roland Barthes, ein Aufsatzthema zu einem Dokument aus den Memoiren des Cardinal de Retz aus dem 17. Jahrhundert, eine Hausarbeit über das „Lais“ *Guigemar* von Marie de France, eine Hausarbeit über *das Karussell* und den *Panther* von Rainer Maria Rilke und eine Hausarbeit über die Poesie von Paul Celan und den palästinensischen Dichter Mamoud Darwish.

Der klassische Kursablauf lässt sich sehr schnell zusammenfassen: Doppelseitiges Schreibpapier auspacken, zuhören und mitschreiben, was der Professor oder die Professorin aus ihren Unterlagen vorträgt. Das Kursprogramm war in zwei Fällen von vornherein klar festgelegt – und das seit mehreren Jahren, wenn nicht Jahrzehnten, ohne Abweichungen. So hielten es die Professoren der Seminare zur Romantik von Nerval und Barbey d'Aurevilly sowie zu den „Lais“ von Marie de France während der ersten sechs Veranstaltungen. Auch wenn diese Art von Frontalunterricht an deutschen Universitäten häufig als überholt erscheint, gefielen mir die Vorträge. Die Geschichten aus der Sammlung „Die Teuflischen“ waren an einem Wochenende zu lesen und passten ausgezeichnet in die kalte Jahreszeit. Die zweite Hälfte der Veranstaltungen wurde von Studenten mit Präsentationen gefüllt, bei denen einige hinter ihren Laptopbildschirmen verschwanden, was allerdings nicht als negativ bewertet wurde. Wert wurde insbesondere auf den Inhalt gelegt, sodass auch abgelesen werden durfte und bei der Bewertung herrschte stets ein freundliches Klima.

Eine Erfahrung, die ich in allen besuchten Seminaren gemacht habe, ist, dass keine Kopien ausgeteilt wurden. Auch Handouts zu Vorträgen gab es keine. Selbst die Professoren hatten den Kursinhalt handschriftlich auf Papier festgehalten. Die klassische Variante ist minzfarbened oder himmelblaues Papier, das lose in gelben Pappmappen zusammengehalten wird. Die Studenten schreiben, meist handschriftlich alles mit, was der Professor von diesem Papier vorträgt. Für

abwesende Studenten wird auf Pauspapier eine handschriftliche Kopie angefertigt. Ein Forum für virtuelle Räume für Dokumente ist von der Universität eingerichtet, wurde aber lediglich in zwei von zwölf Fällen von Professoren genutzt.

Die Universitäten Bordeaux I, II, III und IV bieten für 18 Euro im Studienjahr ein breit gefächertes Sportangebot an, das von sehr kompetenten Sportlehrern geleitet wird. Ich habe an Badminton, Tennis, zeitgenössischem Tanz, Fußball, einigen Salsa-stunden und zwei Surfausflügen teilgenommen. Insbesondere den zeitgenössischen Tanz zweimal pro Woche und die Tennisstunden habe ich genossen und dabei viel gelernt. Über die Fußballmannschaft habe ich viele Studenten kennengelernt. Am Ende des zweiten Semesters sind wir zu den Universitätsmeisterschaften nach Toulouse gefahren und haben dort den zweiten Platz belegt. Durch den Sport habe ich schnell viele Bekanntschaften geschlossen. Nur eine Tramstation von der Universität *Michel de Montaigne* entfernt liegt das neu renovierte Universitätsschwimmbad mit einer 50-Meter-Bahn. Der Eintritt ist für Studenten gratis. Bedauerlicherweise macht das Schwimmbad im Sommer Pause, aber andere Schwimmbäder in Bordeaux, wie zum Beispiel das „piscine judaïque“, kosten für Studenten lediglich zwei Euro.

Während vieler *soirées* wurde ich auf die deutsche Politik, Angela Merkel und die Wirtschaftskrise angesprochen. Dabei erntete die deutsche Bundeskanzlerin hauptsächlich Komplimente und es machte sich eine einstimmige Enttäuschung über den französischen Präsidenten Francois Hollande bemerkbar. Abgesehen von den aktuellen politischen und wirtschaftlichen Themen, haben sich die Franzosen insbesondere für meine Erfahrungen als Deutsche mit der Nazivergangenheit interessiert. Sehr überraschend fand ich, dass sich immer wieder französische Studenten für die Antwort interessierten, wie ich als Deutsche und die Deutschen im Allgemeinen die Vergangenheit des Nationalsozialismus empfänden und in der Schule behandelten.

Ein Aufenthalt im Ausland bedeutet immer, dass man Menschen aus verschiedenen Ländern kennenlernt und dadurch auch neue interessante Reiseziele ausfindig macht. Meine engsten Freunde stammen aus Mailand, Edingburgh, Chatanooga, Madrid und Chile. In meiner Fußballmannschaft habe ich Freundschaften zu Studentinnen von den Antillen, aus Kamerun und Algerien geschlossen. Viele Mitstudenten waren sehr gastfreundlich und haben mich über das Wochenende zu sich nach Hause eingeladen und so habe ich die Region um Bordeaux und Städte Nahe Bordeaux kennengelernt. Dazu zählen Bayonne, Biarritz, La Rochelle und Ile de Ré. Zudem habe ich Ausflüge nach St. Émilion und in die Dordogne nach Sarlat und Les Eysies gemacht.

Money Money Money

Das Stipendium, das mit dem Direktaustausch verbunden ist, ist sehr nützlich für ein Auslandsjahr in Frankreich. Ein Abo für die drei Tramlinien und den Bus kostet für Studenten 17 Euro im Monat.

Die Miete lag bei mir bei 250 Euro pro Monat. Ein Menu in einem Restaurant kostet in der Regel 22 Euro. Ab meinem ersten Tag habe ich ein Haushaltsbuch geführt, um einen Überblick über meine Finanzen im Ausland zu haben, da man dort gelegentlich mehr Geld ausgibt als im Heimatland, unter anderem auch deswegen, weil man lediglich mit einem Koffer anreist und einige Neuanschaffungen tätigen muss. Meine monatlichen Ausgaben lagen im Durchschnitt bei 600 Euro.

Arbeiten in Frankreich – La Boulangerie Paul et le vinexpo

Für die letzten Monate meines Aufenthaltes habe ich von April bis Ende Juli in der *Boulangerie Paul* gearbeitet. Die Boutique der Ladenkette befindet sich am *Place de Tourny* zwischen dem Viertel *Gambetta* und *Jardin publique* in einem Gebäude, in welchem der Dichter Hölderlin Anfang 1802 für einige Monate wohnte und als Hauslehrer des Hamburger Konsuls und Weinhändlers Meyer tätig war. Hierzu möchte ich ein kleines Zitat zu diesem Gebäude, in dem sich nun neben anderem Gewerbe die Boulangerie eingerichtet hat, anführen:

The Grand Théâtre, completed in 1780, a symbol of the wealth and pride of the port city, was erected where the allées began. 65 At the other end, at a square called Pace de Tourny – in honor of the architect, like the avenues – lay the palace 66 of Consul Meyer, who represented the city of Hamburg, one of Bordeaux's most important trading partners. The palace was at that time the only building that stood with its facade facing the town. This is where Hölderlin stayed. 'I am living almost too magnificently' (Fast wohn ich zu herrlich), he wrote to his mother, surely not just because of the luxurious interior of the palace and its architecture (St A VI, p. 430).¹

Die Arbeit in der Bäckerei war für mich eine tolle Erfahrung. Das Team war sehr nett zu mir und ich habe viel Fachvokabular gelernt. Meine Aufgaben waren das Zubereiten von Baguettes, Croissants und französischen Kuchen, das Bedienen von Kunden und das Kassieren. Außerdem muss mehrmals täglich der Laden gereinigt werden.

Neben diesem Job habe ich im Mai an einer Vollversammlung der Bank *Crédit agricole*

¹ Aus: Dieter Heinrich: The course of Remembrance and other essays on Hölderlin 1997 Stanford California, S. 179. http://books.google.fr/books?id=j64UPu7rdycC&pg=PA179&lpq=PA179&dq=h%C3%B6lderlin+place+tourny&source=bl&ots=6w07V0-4gC&sig=TspdBlngXSn1FsvazKmkz_1yqH8&hl=de&sa=X&ei=hmTuUfzHsHR7Aa654HADQ&ved=0CDMQ6AEwAQ#v=onepage&q=h%C3%B6lderlin%20place%20tourny&f=false

teilgenommen und die Gäste zu ihren Plätzen geführt. Im Juni habe ich auf der *Vinexpo* gearbeitet. Alle zwei Jahre findet in Bordeaux die weltgrößte Weinmesse statt. Über eine Agentur die Personal für die Messe rekrutiert, habe ich mich beworben und mit zwei anderen Studentinnen für die Weingenossenschaft *Plaimont* das Büffet zubereitet und die Weingläser für die Verkostungen bereit gestellt. Die Messe lief über fünf Tage im *Parc des expositions* in Bordeaux Lac. Fünf Tage habe ich mit meinen Kolleginnen verschiedene Sorten von Foie gras sowie Ente, Schinken, Käse und Rohkost vorbereitet. Auch dort habe ich sehr nette Bekanntschaften mit Einheimischen aus dem Gers gemacht und am Ende kostbare Erinnerungen und Weinflaschen gewonnen. Die Erfahrungen, die ich während der Arbeit nach dem Studium in Bordeaux gemacht habe, empfinde ich als besonders wertvoll, weil ich das Arbeitsleben mitsamt allen Formalia, wie Arbeitsverträgen und Bewerbungsgespräche kennengelernt habe. Das hat mir auch einen spezifischeren Einblick in die französische Gesellschaftsstruktur verschafft, sodass ich Vergleiche zu Deutschland anstellen kann. Eine interessante Erfahrung war ebenfalls, dass mich meine Chefin sehr freundlich auf grammatikalische Fehler aufmerksam gemacht hat, was bei Freunden und Studenten weniger häufig der Fall war. Die vier Monate im Arbeitsleben haben mir geholfen meine Französischkenntnisse zu festigen und Verantwortung zu übernehmen.

Mes actions favoris

Zu meinen Lieblingsbeschäftigungen zählte das Inliner-fahren an den Quais der Garonne im Morgenlicht, das Schwimmengehen im 50-Meter-Becken und das Kino *Utopia*. In der ehemaligen Kirche St. Siméon auf dem Place Camille-Jullian hat sich ein Programmkino mit fünf Kinosälen eingerichtet. Die erste Vorstellung am Tag kostet vier Euro. Alle weiteren Vorstellungen 6,50 Euro. Die Kinoauswahl reicht von Klassikern wie *Hiroshima mon amour* bis zu aktuell erschienenen Filmen wie zum Beispiel *The Bling Ring* von Sophie Coppola.

Interessante Links

Informationen über die Entstehung der Quais:

http://www.lacub.fr/sites/default/files/PDF/presse/dp/urba/quais_mai2009.pdf